

Chirurg für einen Tag

So lautete das Motto bei der gleichnamigen Veranstaltung der Universitätsmedizin für 180 Oberstufenschüler von 25 weiterführenden Schulen aus ganz Rheinland-Pfalz am 21. Oktober 2011.



Die Oberstufenschüler bekommen von Chirurgen der Klinik die „Eingriffe“ erklärt.

— Aufgeteilt in elf Gruppen durchliefen die Schüler verschiedene Stationen, an denen sie etwa bei einer realitätsnahen Roboter-Puppe, einem „Human Patient Simulator“, eine Gallen-OP simulieren durften. Bei dieser übernahm jeder der Teilnehmer eine Funktion wie etwa die des Chefoperators, des Assistenten, des Kameraführenden oder der leitenden OP-Pflegekraft. Volle OP-Montur und die Beachtung der Sterilitätsvorschriften waren für alle Beteiligten Pflicht. Wie bei einer

richtigen Operation musste das Team unter Anleitung von zwei Chirurgen und einem Anästhesisten der Universitätsmedizin als Einheit funktionieren. Es war also nicht nur medizinisches Know How gefragt, sondern auch Teamfähigkeit und Flexibilität. Der Patientendummy – voll mit hochsensibler Elektronik – erlaubte nicht nur das Training verschiedenster OP-Szenarien, sondern auch das Durchführen lebensrettender Maßnahmen unter nahezu realistischen Bedingungen. Der Patientensimulator funktioniert ähnlich wie ein Flugsimulator für Piloten. Normalerweise lernen Medizinstudenten daran, oder Ärzte nutzen ihn, um die Fingerfertigkeit zu trainieren. Der elektronischen Patientendummy auf dem Operationstisch kann man Medikamente verabreichen und den Puls messen. Sie ist an eine Beatmungsmaschine angeschlossen, die auch die fiktive Narkose reguliert. Der eigentliche OP-Simulator – mit zwei an einen Computer angeschlossenen Werkzeugsonden – ist auf dem Bauch der Puppe montiert. Auf dem Monitor konnten die Schüler beobachten, wie sie die Gallenblase im Körper des virtuellen Patienten anheben und von der Leber abtrennen. Computerspieler waren hier, zumindest anfangs, klar im Vorteil. „Nicht in die Leber stechen“ war der häufigste Satz, den der potentielle medizinische Nachwuchs an dieser Station von den betreuenden

Chirurgen zu hören bekam. Denn dann käme es bei einem echten Patienten zu hohen Blutverlusten und schlimmstenfalls zum Herzstillstand.

In der Neurochirurgie planten die Schüler einen Eingriff im virtuellen Raum. Neben dem Gehirntumor zeigte der Dextroskop auf einem Bildschirm auch jede Ader und jede Nervenzelle im Kopf eines Patienten an. Ein Tumor lässt sich mit Hilfe der minimal-invasiven Technik entfernen und umliegendes Gewebe und Nervenzellen weitgehend schonen. In der Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie (MKG) standen zudem die Planung und das Setzen von passgenauen Implantaten auf dem Programm, und die Teilnehmer durften dabei selbst zum Bohrer greifen. Vorgestellt wurde auch das Da-Vinci-Operationssystem der Urologie, das Knopfloch-Eingriffe dreidimensional auf dem Bildschirm abbildet und in dem Ärzte mit den Händen die Greifarme eines Computers mit besonders feinen Geräten fernsteuern. In Vertretung von Wissenschaftsministerin Doris Ahnen (SPD), unter deren Schirmherrschaft die Veranstaltung stand, lernte Staatssekretärin Vera Reiß (SPD) Seite an Seite mit den Schülern, was es heißt, Teil eines OP-Teams zu sein. Die meisten Jugendlichen, die zu „Chirurg für einen Tag“ gekommen waren, möchten nach dem Abitur Medizin studieren. [dr]